

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1901**

71 (28.3.1901) 1. Blatt



Erscheint täglich mit Ausnahme  
Sonntags und Feiertags und kostet  
in Karlsruhe in's Haus gebracht  
vierteljährlich 2 M. 60 Pfg.  
(monatlich 55 Pfg., wenn in  
der Expedition oder in den Agen-  
turen abgeholt), durch die Post  
bezogen vierteljährlich 3 M.  
25 Pfg., mit Bestellgeld 3 M. 65 Pfg.  
Bestellungen werden jederzeit  
entgegengenommen.

# Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:  
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt  
„Sterne und Blumen“.

Anzeigen: Die sechspaltige Zeit-  
zeile oder deren Raum 20 Pfg.,  
Kleinanzeigen 50 Pfg. Bei öfterer  
Wiederholung entsprechender Rabatt.  
Inserate nehmen außer der Ex-  
pediton alle Annoncen-Bureau an.  
Redaktion und Expedition:  
Klosterstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

Nr. 71. 1. Blatt.

Donnerstag, den 28. März

1901.

## „Die Agrarzölle“

Bestellt sich eine Abhandlung von Dr. G. Dade im  
zweiten Bande der vom Verein für Socialpolitik heraus-  
gegebenen Beiträge zur neuesten Handelspolitik  
Deutschlands. Diefelbe gewinnt dadurch u. A. ein  
besonderes Interesse, daß der Verfasser Generalsekretär  
des Deutschen Landwirtschaftsrates ist, einer Ver-  
einigung, welche von der deutschen Reichsregierung im  
Allgemeinen als die zuständige Vertretung der deutschen  
Landwirtschaft betrachtet wird.  
Auf Grund besonderer Betrachtungen über die Preis-  
gestaltung der wichtigsten Agrarprodukte unter den  
jetzigen Handelsverträgen stellt der Verfasser als schwersten  
Vorwurf der deutschen Landwirtschaft gegen die bis-  
herige Handelspolitik des Reiches die Herabsetzung der  
Zölle auf Weizen und Roggen und in geringerem Grade  
auf Gerste und Hafer in den letzten Handelsverträgen  
hin. Unter denselben sei, abgesehen von Hopfen und  
Tabak, nur für die Milchvieh- und Schweinezucht und  
für die Tierproduktion eine preisbildende oder steigende  
Konjunktur zu verzeichnen. Alle anderen Erzeugnisse  
der Landwirtschaft, vor allem Getreide, Zucker,  
Brennwein, die Volkswirtschaft und, nach den Jahres-  
berichten der Landwirtschaftskammern zu urteilen, auch  
die Erzeugnisse der Gärtnerei und des Weinbaues hätten  
die Mitte der neunziger Jahre eine harte Preis-  
reduktion über sich ergehen lassen müssen, und be-  
fänden sich zum Teil noch in derselben.  
Von den sonstigen Ausführungen der Abhandlung  
dürften beachtenswert sein die Untersuchungen über die  
zukünftig erforderliche Höhe des Roggen-  
und Weizenzolles. Zunächst spricht sich die Abhandlung  
für eine Differenzierung des Weizen- und Roggenzolles  
aus, da sich aus der bisherigen Preisbewegung für beide  
Früchte eine Gleichstellung derselben in keiner Weise be-  
gründen läßt. Sodann seien unter Berücksichtigung der  
Preisbewegung seit dem Abschluß der Handelsverträge  
als für den deutschen Ackerbau erforderlicher Zollfuß  
etwa folgende Zollsätze eines Minimal- oder Vertrags-  
tariffes zu bestimmen: 6 Mark für den Doppelcentner  
Weizen, 5 Mark für Roggen, 3,50 Mark für Hafer  
und Branntgerste.  
Nicht zureichend gibt unseres Erachtens der Verfasser  
den Zweck der Agrarzölle damit wieder, wenn er  
ihnen die Aufgabe zuneigt, zu verhindern, daß die land-  
wirtschaftliche Rente nicht plötzlich, entsprechend der Han-  
delskonjunktur des Weltmarktes, sinke. Die Landwirt-  
schaft muß vielmehr durch den Schutzoll in der Lage er-  
halten bleiben, durch Steigerung der Roherträge, durch  
Verkehrsänderungen, und, wo es erforderlich ist, durch  
Verbreiterung der inneren Kolonisation, die frühere  
Rente wieder zurückzugewinnen, oder doch zeitweilig zu  
bleiben. Dieser Gesichtspunkt sei auch bei der oben  
genannten Bemessung der Agrarzölle zum Ausdruck  
gekommen. Ein Zoll von 50 Mark für die Tonne Roggen  
gebe schon von der Verzinsung aus, daß die Land-  
wirtschaft nicht die Tonne Roggen um 20 Mark billiger  
produzieren kann, als in den 70er Jahren. Der Zoll  
soll keine Erhöhung der Preise über den viel-  
jährigen Durchschnitt, sondern nur ein langames  
Sinken der Preise als auf dem Weltmarkt bewirken.  
Es soll ferner nur als ein zeitweiliges Hilfs-  
mittel in Betracht kommen, den Niedergang eines so  
großen Berufsweiges wie die Landwirtschaft nach Kräften  
auszuhalten, da er eine Belastung der Konjunktur im  
Interesse der landwirtschaftlichen Produzenten bilden kann.  
Ein Übergang vom augenblicklich unrentablen Ge-  
treidebau zu anderen Betriebsweisen, wie Viehzucht, Zucker-

rüben- oder Kartoffelbau, die höhere Erträge abwerfen,  
und den freihändlerische Kreise immer noch empfehlen,  
kann nur für die Bezirke in Betracht kommen, die sich  
nach Boden, Klima, Besitz- und Absatzverhältnissen dazu  
eignen; für den größten Teil des deutschen Kulturlandes  
bildet nach Bodenbeschaffenheit, Klima, Besitzverhältnissen  
und mit Rücksicht auf den Fruchtwechsel und die Arbeits-  
verteilung der Getreidebau die Grundlage des land-  
wirtschaftlichen Betriebes, der durch einen  
höheren Zoll gefährdet werden muß.  
Trotz aller Bemühungen der Landwirtschaft, durch  
Benutzung aller technischen und wirtschaftlichen Fort-  
schritte sich über ihre gegenwärtige Notlage hinwegzu-  
setzen, ist ihr dies bisher nur zu einem kleinen Teil  
gelungen; die Aufgabe der Zukunft wird es sein,  
die genannten Fortschritte zum Gemeingut der ge-  
samten Landwirtschaft zu machen. Hierzu ist aber  
neben der weiteren Ausdehnung des landwirtschaftlichen  
Schul- und Unterrichtswesens sowie des Genossenschafts-  
wesens auch eine einigermaßen gesicherte  
Existenz in landwirtschaftlichen Berufen erforderlich.  
„Man gewähre deshalb“, schließt der genannte Auf-  
satz, „auch der deutschen Landwirtschaft für ein weiteres  
Jahrzehnt einen ausreichenden Zollschutz, bis die  
Hochflut der ausländischen Konkurrenz etwas mehr ver-  
laufen ist, und damit die Landwirtschaft Zeit gewinnt,  
durch weitere Fortschritte auf dem Gebiete des Acker-  
baues, der Viehzucht und der Betriebslehre, die plötzlich  
und mit elementarem Gewalt auf sie hereinbrechende  
Konkurrenz des Auslandes besser ertragen zu können.  
Dies wird auch für das deutsche Reich in seiner Ge-  
samtheit ein unermeßlicher Gewinn sein, da ihm durch  
die Steigerung der landwirtschaftlichen Roherträge, selbst  
bei weiter wachsender Bevölkerung, in den wichtigsten  
Nahrungsmitteln, Brod und Fleisch, die gleiche oder noch  
eine größere Unabhängigkeit vom Ausland als bisher  
gesichert bleibt.“

## Zur Tagesgeschichte.

Die Worte des Kaisers an die Präsidenten über  
die Minderung des Aufwandes der Krone werden liberal  
betroden und — kritisiert. Genüß wollte der Kaiser  
auch sagen, daß seine Worte zu viel kritisiert würden;  
aber heute kritisiert man überall, wo die Kritik Anhalts-  
punkte findet und die findet sie sicher an den neuesten  
Aussagen des Kaisers. Man meint vor allem, wenn  
der Kaiser die Messungen, die er bei dieser Gelegenheit  
gethan hat, bei anderer Gelegenheit vorgebracht hätte,  
dann wären sie wirkungsvoller gewesen als jetzt nach der  
That eines Unzurechnungsfähigen. Wie dem auch sei,  
das was der Kaiser sagte insbesondere über die Demo-  
nstration der Jugend entspricht durchaus der Wahrheit.  
Wir werden bei anderer Gelegenheit noch darauf zurück-  
kommen.  
In dieser sonst so stillen Zeit, wo der Reichstag in  
den Ferien ist, ist zur Zeit für politischen Stoff in Hülle  
und Fülle gefordert. China und nicht als China.  
Der Krieg in China, wenn man sich so ausdrücken darf,  
ist in letzter Zeit im Wesentlichen ein diplomatischer Kampf  
mit Ausland. Ausland hat es wie ein recht vornehmer,  
unartiges Kind, das immer wieder nach dem und jenem  
greift, was es nicht haben darf. Die übrigen Mächte  
sind die Gouvernanten und schauen mit Entsetzen, was  
das große enfant terrible jetzt wieder und dann  
wieder anrichtet; aber weil es ein gar vornehmer  
Kind ist, wagen sie ihm nicht ohne weiteres auf  
die Finger zu klopfen, sondern sagen ihm nur:  
„Ach, das kannst du ja nicht haben! Sei doch

auch artig, liebes Herzchen!“ Ausland ist aber ein  
trotziges Kind und thut deshalb nur, was es mag. Die  
Wandlung, die es hält es fest in der Faust und dabei  
wirft es den Engländern ihre Fleischbrot in Korea mit  
der andern Hand um, worüber die natürlich recht böse  
sind. Die Japaner brühen sich mit ihren Schiffen so  
herum, als ob sie doch einmal ernstlich drohen wollten:  
Wenn du jetzt nicht artig bist, dann sollst du leben!  
Wenn nur die ganze Geschichte auch für die Welt so  
harmlos wäre wie eine Kindergeschichte; dann könnte  
man ruhig darüber lachen, aber wenn es sich um Spiele  
mit Kanonen und Kriegsschiffen handelt,  
dann vergeht einem das Lachen.  
Die Vuren machen weiter und sind gar nicht gekommen,  
auf weitere Verhandlungen mit den Engländern einzu-  
gehen, wenn nicht England annehmbare Bedingungen  
stellt. Nicht die Vuren haben letzten in Verhandlungen  
nachgedacht, sondern General Ritchner machte den An-  
fang. Wir haben schon darauf hingewiesen, daß je  
weiter weg vom Geschäft die Bedingungen der Engländer  
um so härter wurden. Die „N. N.“ führen dies  
schon aus. Ritchner, der die Schwierigkeiten des Krieges  
am besten kennt, stellte die verhältnismäßig leichtesten Bedingun-  
gen, Sir Wilner, der Zivilbeamter in Südafrika, war  
schon ein wenig härter; Chamberlain aber mit seinem  
Monocle im Auge und in größter Sicherheit dabei bei  
seiner Ordbenammlung war am härtesten, abgesehen  
von den Zeitungen, die noch weniger eine Ahnung vom  
Krieg haben und daher unerhört sind. Auch diese  
Aufstellung gibt uns ein Urteil über den englischen  
Bürocrat.

## Deutschland.

Berlin, 26. März.

Der deutsche Kronprinz wird auf Einladung  
des Kaisers von Oesterreich hin am 15. April in Wien  
eintreffen, vom Kaiser selbst am Bahnhof empfangen.  
Es ist dies der erste Besuch, den der Kronprinz selbst-  
ständig und in seiner Eigenschaft als Kronprinz an einem  
anderen Hofe macht, und es beruht ohne Zweifel sehr  
annehmlich, daß dieser erste offizielle Besuch des Kron-  
prinzen dem Wiener Kaiserhofe gilt. Unverkündeter Weise  
ist gleichzeitig mit der Nachricht, daß dieser Besuch statt-  
finden werde, das Gerücht angetaucht, dem Kronprinzen  
sei eine österreichische Prinzessin als Braut zugeordnet,  
und überdies protestantische Mütter wüßten dahinter  
schon eine höchst gefährliche „Antritte der Feindin“.  
Zunächst denkt der Kronprinz noch an's Studiren in  
Wien, nicht an's Heirathen in Wien!  
Als Erzherzog des Prinzen Joachim, des jüngsten,  
im ersten Lebensjahre lebenden Sohnes des Kaiserpaars,  
ist, wie man in der „Freil. Ztg.“ liest, der Garbison-  
prediger Dr. Ring in Klagenfurt ausgesprochen worden,  
der dort erst jetzt im Amt steht.  
Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Veror-  
dung betreffend Einrichtung einer Ständever-  
sammlung für die Apotheker.  
Das preussische Abgeordnetenhaus ver-  
tagte sich bis zum 23. April.  
Im Herrenhause theilte Vizepräsident von  
Mantuffel mit, daß der Präsident kürzlich zu Wien er-  
krankt und gewunden gewesen sei, Berlin zu verlassen.  
Der Vizepräsident gedenkt alsdann mit Dank gegen Gott  
des Ausbleibens ernstlicher Folge des Anfalles auf den  
Kaiser und verliest das vom Kaiser eingegangene Dank-  
schreiben für die treue Theilnahme des Hauses. Der  
Präsident erklärt, daß seitens des Präsidenten beabsichtigt  
sei, dem Kaiser die Glückwünsche zu seiner Wiederherstel-  
lung persönlich zu übermitteln.

\* Nach der „Freil. Ztg.“ hat die Subjekt-Kommission  
des Herrenhauses eine Resolution gefaßt, nach welcher  
die Regierung aufgefordert sei, bei Neuordnung der  
handelspolitischen Verhältnisse für einen wesentlich  
gesteigerten Zollschutz zu Gunsten der Land-  
wirtschaft einzutreten.  
— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Der Dreibund  
ist namentlich in der Pariser Presse in der letzten Zeit  
zum Gegenstand vieler, aber meist unzutreffender Erörte-  
rungen gemacht worden. Zunächst kann konstatiert werden,  
daß die Verbündeten Italien zu keiner Zeit Bedingungen  
oder auch nur Wünsche wegen der Verwendung der  
italienischen Armee anferlegten. Ferner läßt der Drei-  
bundsvertrag allen drei Verbündeten volle Freiheit hin-  
sichtlich der Festlegung ihrer Land- und Seestreitkräfte,  
falls einer der Verbündeten eine Verminderung der  
Armeen durch seine eigenen Interessen für geboten halten  
sollte, würde das weder dem Geist noch dem Buchstaben  
des Vertrages widersprechen. Jeder der drei Teilnehmer  
am Dreibund hat sowohl für sich wie auch die beiden  
Verbündeten an dem Grundsatz festgehalten, daß die  
Bestimmung der Heeresstärke lediglich innere Angelegen-  
heit des betreffenden Landes ist. Es ist zeitgemäß, auch  
diese Thatsache hervorzuheben gegenüber der von mancher  
Seite geflüchteten verbreiteten Legende, daß die finan-  
ziellen Schwierigkeiten Italiens mit dem vom Dreibund  
anferlegten Verpflichtungen zusammenhängen. Solche  
Verpflichtungen gibt es nicht.

Der Kultusminister in Sachsen-Weimar. Herr  
von Pawel, bisher Kultusminister im Großherzogthum  
Sachsen-Weimar, ist plötzlich und unerwartet von seinem  
Amte zurückgetreten. Die Thatsache an sich ist für die  
Deutschen außerhalb der Grenzen des gesammten Bundes-  
staates weniger interessant, als die augenscheinliche Ur-  
sache dazu. Herr von Pawel hat im weimarischen Land-  
tage Aeußerungen gebraucht, die den Ansehen erweckten,  
von einer Uneinigkeit des gesammten Ministeriums,  
und zwar über einen recht wichtigen Gegenstand. Nach  
dem stenographischen Sitzungsberichte sagte Herr von  
Pawel zu dem Gesammtauschuss über eine Aufbesserung der  
Geistlichen: „Ich habe mich gefreut, Ihnen diese Vorlage  
zu machen, wobei ich gern noch etwas weiter gegangen  
wäre... Es können nicht alle Bedürfnisse auf einmal  
befriedigt werden, und ich behauere auch sehr, daß ver-  
schiedene Wünsche meines Mefforts, die sich unter  
anderem auf die Aufbesserung der Gehälter der  
katholischen Geistlichen und auf die Vergütung der  
Kirchendienste der Lehrer beziehen, haben zurückgestellt  
werden müssen...“ Der Herr Finanzminister hat Herrn  
von Pawel, wie dieser dann mittheilte, das Konzept vor-  
gelesen. Herr von Pawel war aus dem preussischen  
Dienste nach Weimar gekommen und wird nun wieder in  
den preussischen Verwaltungsdienst zurücktreten. In  
Sachsen-Weimar will man augenscheinlich nichts davon  
wissen, daß auch den katholischen Geistlichen ihr Recht  
werde.  
— Aus Anlaß der umfangreichen, mit verfehlten Spe-  
kulationen zusammenhängenden Veruntreuungen von An-  
gestellten privater Bankhäuser hat sich, wie die „Nordd.  
Allg. Ztg.“ mittheilt, die Reichsbank veranlaßt ge-  
sehen, die bestehende Vorschrift, die den Reichs-  
bankbeamten das Würfelspiel, insbesondere  
Differenzgeschäfte in Gelften, bei strengster Disziplinar-  
strafe untersagt, erneut in Erinnerung zu bringen  
und gleichzeitig darauf hinzuwirken, daß die Reichsbank  
mit Bankhäusern, die Würfelspekulationen für Reichs-  
bankbeamte ausführen, den geschäftlichen Verkehr abbricht.  
— Am den Abschluß der Erörterungen über die mit  
den chinesischen Wirren zusammenhängenden Ent-

## Der Wildschütz.

Eine Dorfgeschichte von Hedda Benzenauer.

(Fortsetzung.)

Das Wirtschaftsleben bringt aber neben dem Zeit-  
und Geldverlust auch noch andere Gefahren, und das  
sind die schlimmsten Bekanntheitschaften, die man  
dort zu machen pflegt.  
Eine solche war der einäugige Kaspar, ein wilder,  
roher und allgemein gefürchteter Mensch.  
Um seine häßliche Persönlichkeit wußte sich eine Art  
Abgrenzung und man mußte allerlei von gefährlichen  
Abenteuern, die der Kaspar als Schmutzler und Wild-  
dieb schon zu bestehen gehabt hatte.  
Auf einem seiner tollkühnen Raubzüge hatte er auch  
ein Auge verloren; seitdem hieß er nur der einäugige  
Kaspar, bildete sich aber auf diesen Namen viel ein  
und behauptete stets, mit seinem Auge mehr zu  
sehen, als ein Anderer mit zweien.  
Das muß auch wohl zugehtroffen haben, denn Jäger  
und Grezwälder hatten trotz scharfen Aufpassens nie  
Gelegenheit, den Kaspar zu überraschen, obgleich er sich  
öffentlich rühmte, schon manchem Rehbock eins hinaus-  
gethan zu haben.  
Das Auerloch hatte stets eine ganz besondere Abneigung  
gegen den Kaspar gehabt und ihren Mann vor dem-  
selben gemauert, wo sie nur konnte. Die Folge war, daß  
sich Kaspar nur sehr selten im Auerloch blicken ließ.  
— Nun aber war das Auerloch tot und da begann der  
Einfluß Kaspar's wieder zur Geltung zu kommen. Der  
Bauer kam auch wieder öfters in's Wirtschafts- und  
spätere und trank dort halbe Tage lang, anfangs nur  
widerwillig, um seinen Schmerz zu betäuben und zu  
vergessen, später mit Behagen und sichtlichem Lust am  
Niedertrinken und der Schlemmererei.  
Auch heute sah der Wiesenhofbauer wieder in der  
niedrigen, rauchgeschwängelten Stube des Dorf-Wirthshauses.  
Man spielte, trank, erzählte, diskutirte und stritt wir  
durcheinander. Der Wiesenhofbauer sah still daneben  
und lauschte, während der einäugige Kaspar das große  
Wort führte. Manchmal blickte er bösen Blick auf den  
Wiesenhofbauer, nannte ihn einen faden Trübsalbläser

oder machte einen derben Wis auf ihn, den die An-  
wendern mit rothem Lachen begleiteten.  
Der Wiesenhofbauer überwand das peinliche Gefühl,  
das ihn bedrückte, denn er fürchtete den Spott der andern  
und bemühte sich kräftig mitzutun, wenn der Maßtrag  
die Runde machte.  
Es wurde spät; einer nach dem andern machte sich  
auf den Heimweg und die Stube leerte sich allmählich.  
Nur Kaspar und der Wiesenhofbauer sahen noch be-  
sammen und spielten Karten. Plötzlich aber warf der  
Kaspar die Karten auf den Tisch zurück, riefte ganz dicht  
an den Wiesenhofbauer heran und begann mit halblauter  
Stimme eine lustige Geschichte zu erzählen, wie er erst-  
lich wieder einen Kapitalbruch gelassen und es  
verachteten Grundbesitz eines Schmutzlers geschlagen habe.  
Der Kaspar hatte gerade keinen Haß auf den Wiesenhof-  
bauer geworfen, aber er konnte es ihm doch nicht ver-  
zeihen, daß er seinerzeit den Worten seines braven Weibes  
geglaubt und auf ihre Warnung hin den Verkehr mit  
ihm abgebrochen hatte. Aus diesem Grunde machte es  
ihm auch jetzt großen Spaß, den willensschwachen, ver-  
geblich sich sträubenden Bauern immer mehr in seine  
Nebe zu ziehen, um ihn zuletzt unentzerrbar gefangen  
zu halten.  
Wie alle schlechten Menschen, gefiel sich auch der  
Kaspar sehr wohl in der Rolle des Versuchers und Ver-  
führers und deshalb sprach er in aufreizendem Tone:  
„O mein Bauer, bist Du aber dumme! Glaubst denn  
wirklich, der Herrgott hätte das prächtige Bild nur  
grad für die Herrenleute erschaffen? Verdient denn  
unsern nicht auch noch 'n gut's Stück Brot? ...  
als Grubäpfel und Kaffee sein ganzes Leben lang ...  
na, ich dank schon ... ich weiß mir schon besser zu  
helfen...“  
Dem Wiesenhofbauer stieg das Blut brausend zu  
Kopf bei diesen Reden, und sein Herz begann unruhiger  
zu klopfen.  
Ja, das Bildern, das wäre schon nach seinem Ge-  
schmack gewesen, das steckte ihm schon im Kopf seit seiner  
Jugendzeit her. Ja, so eine frische, waghalsige Fähr-  
ten im grünen Wald war doch auch etwas ganz anders,  
als das stumpfe, reizlose Leben auf seinem Hof mit den

einfrörmigen immer sich gleich bleibenden Arbeiten in  
Stall und auf den Feldern und Wäldern.  
Bedächtiger fragte er sich hinter den Ohren und meinte  
dann unerschrocken:  
„Nicht hast ja Kaspar, aber erwisch wenn Du wirst,  
dann ist's gefehlt...“  
Der Kaspar lachte aber laut auf.  
„Wird erwischens aber nicht, das darfst mir glauben!  
Der neue Förster und seine Jagdgesellschaft kennen ja Weg  
und Steg auf den Bergen und im Wald mit halb so  
gut wie ich. Wenn Du mit mir pirschen gehst, bist Du  
draußen so sicher wie dahem in Deiner Stube. Oder  
hast vielleicht bloß Lust und keine Courage im Leib?“  
Der einäugige Wirth unterdrückte jetzt das Gepräch,  
indem er auf das Herannahen der ortsbekanntlichen Polizei-  
sunde aufmerksam machte.  
Kaspar und der Wiesenhofbauer mußten sich daher  
dazu beeilen, den Heimweg anzutreten.  
Sie thaten es gemeinschaftlich, ernst plaudernd und  
geheimnisvoll lachend.  
In dem Auge des Kaspar lag ein wilder, triumphie-  
render Glanz und um seine Lippen spielte ein höhnvolles  
Lachen.

Gen und Winkeln aber, wo das Feuer und die übrigen  
Futtermittel lagen, war es ganz dunkel.  
Dorthin lenkte der Wiesenhofbauer seine Schritte. Mit  
zitternden Händen griff er tief in einen Heuballen und  
zog nach langem Tapsen einen dort verdeckten Gegen-  
stand hervor.  
Im Mondstrahl blühte der neue Lauf eines Stuhles  
auf, dann entfernte sich der Bauer, leise wie er gekommen  
und zog die Stallthüre wieder zu.  
Oben wollte er über den Hof schreiten, als er mit  
einem zornigen Schimpfwort zurückfuhr.  
Unter der Thür stand Georg und als er den Vater  
erblickte, eilte er hastig auf ihn zu:  
„Vater, Vater ... Gottlob, daß Du da bist, mir ist's  
heute so ängstlich! Schau ... 's Meßel ist noch mit da-  
heim von der Bahn ... und jetzt ist's schon Nacht.  
Gott, Vater, wir gehen und suchen 's Meßel ... es  
kannst ihr leicht was passiert sein am Weg...“  
Der Wiesenhofbauer schob den Knaben derb bei Seite.  
(Schluß folgt.)

## Ein Bischofswort über das Libell Grafmann's.

Der Hochw. Herr Bischof Dr. Brück von Mainz  
hat, wie bereits kurz mitgeteilt, gegen das Grafmann'sche  
Schriftchen ein Hirtenreiben erlassen unter dem Titel:  
„Die hienematische Verunglimpfung der Sittlichkeit des heil.  
Apostols von Aquari und des Bischofskramers der katho-  
lischen Kirche“. Der bekanntlich auch als theologischer Gelehrter  
einen wahren Ruf genießende Bischof motivirt seinen  
Schritt mit folgenden Worten: „Wir würden dieses schmach-  
volle Werk, das zu der niedrigsten Sorte der  
Schmutzliteratur gehört, seiner weiteren Beachtung  
würdigen und es der verdienten Verachtung und Vergeß-  
heit wie ähnliche Schwandriften anheimfallen lassen, wenn  
dasselbe nicht von einer gewissen Partei hier in Mainz und  
an anderen Orten der Diocese hienematisch und geflüchtlich  
verbreitet und vielen Katholiken aller Stände durch die Post  
in's Haus geschickt würde, wodurch den Kindern und Ju-  
genossen das größte Vergnügen gegeben und Tugend und  
Sittlichkeit sehr gefährdet werden.“  
Das Hirtenreiben verbreitet sich dann über die Ver-  
sammlungen gegen die Christen im römischen Reich und  
gegen die Gelehrten seit im 17. Jahrhundert, um hierauf  
die in Rede stehende Prosa als eine Ketzerei zu kenn-











**Todes-Anzeige.**

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute unseren lieben Vater, Großvater und Schwiegervater,

**Franz Joseph Diemer,**

in seinem 82. Lebensjahre, nach kurzem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbsakramenten, zu sich zu rufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Joh. Keller, Hausmeister.**

Karlsruhe, den 27. März 1901.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 29. März, Nachmittags 3 Uhr.

Dies statt besonderer Anzeige.

**Todes-Anzeige.**

Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unser liebes Kind,

**Hedwig Rosa,**

heute Nacht 1 Uhr, im Alter von 6 Monaten, in die Schaar seiner Engel abzurufen.

Um stille Theilnahme bitten

die trauernden Eltern:

**Karl Messing, Zimmermeister,**  
**Josephine Messing, geb. Jüngert.**

Karlsruhe, den 27. März 1901.

Die Beerdigung findet Freitag, den 29. März, Nachmittags 3 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

Trauerhaus: Schffelstraße 55.

**Verlosung**

von

**Pfandbriefen und Kommunalobligationen**

der

**Rheinischen Hypotheken-Bank in Mannheim.**

Infolge der Verlosung vor Groß-Notar Friedrich Boerner hier ist bestimmt, daß von den 3/4-%igen Pfandbriefen der Serien XXXIII bis einschließlich XXXIX, 41, 42, 46 bis einschließlich 62 und von den 3/4-%igen Kommunalobligationen der Serien III und IV die Stücke mit den Endnummern 181, 381, 581, 781, 981 verlost sind.

Es sind hiernach aus den obigen Serien ohne Unterschied der Alters alle diejenigen Pfandbriefe und Kommunalobligationen zur Heimzahlung gefällig, deren Nummern in ihren letzten 3 Stellen mit den genannten Zahlen auslaufen, also Nr. 0,181, 1,181, 2,181 etc., 0,381, 1,381, 2,381 u. s. w. (Soweit nicht einzelne Stücke schon früher verlost sind).

Die Kündigung erfolgt bei den Pfandbriefen der Serien 46 bis 60 auf den 1. Juli 1901, bei den Pfandbriefen der Serien XXXIII bis XXXIX, 41, 42, 61 und 62, sowie bei den Kommunalobligationen der Serien III und IV auf den 1. Oktober 1901; mit diesen Tagen endet die couponmäßige Verzinsung. Wir sind bereit, die gezogenen Stücke in 4%ige, unverlosbare und bis 1907 unfindbare Pfandbriefe, welche zum Vorkauf berechnete werden, umzutauschen.

Die Einlösung oder der Umtausch der gezogenen Stücke erfolgt an unserer Kasse, sowie bei allen Pfandbriefverkaufsstellen; auch ist dabei das Verzeichnis der aus früheren Verlosungen noch rückständigen Pfandbriefe erhältlich.

Mannheim, den 28. März 1901.

Die Direktion.

**Bekanntmachung.**

Wir ersuchen hierdurch Eltern und Vormünder, Anhalten und Behörden, welche Schulklassen in eine geeignete Handwerkslehre bringen wollen, sich wegen Anmeldung und Vermittlung an die Handwerkskammer selbst oder an die Vorstände der Innungen, Fachvereine, Fachgenossenschaften, Handwerker- und Gewerbevereine zu wenden.

Wir machen hierbei besonders auf die neuen für Handwerksmeister und Lehrlinge wichtigen Bestimmungen der §§ 129 bis 132 a des Art. 2 des Gesetzes vom 26. Juli 1897, welche am 1. April d. J. in Kraft treten, aufmerksam.

Auf schriftliche und mündliche Anfragen, sowie Nachweis von geeigneten Lehrstellen erteilen wir bereitwillig Auskunft.

Karlsruhe, den 20. März 1901.

**Handwerkskammer Karlsruhe.**  
(Bureau Karlsruhe 32 1.)

**Aktiengesellschaft Katholische Gesellenherberge Karlsruhe.**

Die diesjährige ordentliche Generalversammlung findet Dienstag, den 16. April d. J., Abends 8 Uhr, im Gesellenhaus, Sofienstraße 58, statt.

Tagesordnung.

1. Erhaltung des Geschäfts und Finanzberichts, Decharge-Erteilung an den Aufsichtsrath, Vorstand und Kassier.
2. Reingewinn- und Dividendenvertheilung.
3. Aktienübertragung.
4. Anträge der Aktionäre und Verschiedenes.

N. B. Die Rechnung liegt zur Einsicht der Betheiligten innerhalb 10 Tagen im Vereinsbureau auf.

Karlsruhe, den 26. März 1901.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrathes,  
Wilhelm Seig.

**COUVERTS** mit und ohne Firma Brief-, Post- und Aktienformat empfiehlt billigt die Buchdruckerei der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe.

**Bekanntmachung.**

**Dreiprozentige Deutsche Reichs-Anleihe von 1901.**

Von der auf Grund gesetzlicher Ermächtigung jetzt seitens der Reichs-Finanzverwaltung auszugebenden Reichsanleihe haben die Reichsbank, die General-Direktion der Seehandlungs-Societät und folgende Firmen: Bank für Handel und Industrie, Berliner Bank, Berliner Handelsgesellschaft, S. Bleichröder, Breslauer Diskonto-Bank, Commerz- und Diskonto-Bank, Delbrück, Leo & Co., Deutsche Bank, Deutsche Genossenschafts-Bank von Soergel, Parvius & Co., Direktion der Diskonto-Gesellschaft, Dresdner Bank, F. W. Krause & Co. Bankgeschäft, Mendelssohn & Co., Mitteldeutsche Kreditbank, Nationalbank für Deutschland, A. Schaaffhausen'scher Bankverein, Robert Warshawsky & Co., sämtlich in Berlin, sowie Sal. Oppenheim jun. & Co. in Köln, M. A. von Rothschild & Söhne, Jakob S. S. Stern und Lazarus Speyer-Elissen in Frankfurt a. M., Norddeutsche Bank in Hamburg, Bayerische Hypotheken- und Wechselbank in München, Königliche Hauptbank in Nürnberg und Württembergische Vereinsbank in Stuttgart den Nennbetrag von

**Dreihundert Millionen Mark**

übernommen und legen dieselben unter den nachstehenden Bedingungen hiermit zur öffentlichen Zeichnung auf. Die Anleihe wird mit drei vom Hundert jährlich verzinst, die Zinsen werden entweder am 2. Januar und 1. Juli oder am 1. April und 1. Oktober bezahlt.

Berlin, den 26. März 1901.

**Reichsbank-Direktorium.**

Dr. Koch. von Sicking.

**Bedingungen.**

1. Die Zeichnung findet gleichzeitig bei den unter Ziffer 10 aufgeführten Zeichnungsstellen am 8. April d. J. von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Mittags statt und wird alsdann geschlossen.
2. Der aufgelegte Anleihebetrag wird ausgezahlt in Schuldverschreibungen zu 200, 500, 1000, 5000, 10000 Mark mit Zinsscheinen über vom 1. Januar oder vom 1. April d. J. laufende Zinsen.
3. Der Zeichnungsbetrag ist auf 27,50 Mark für je 100 Mark Nennwert festgelegt. Außer dem Preise hat der Zeichner die Hälfte des für den Zeichnungsbetrag verwendeten Stempelbetrages sowie die bis zum Tage der Abnahme der Stücke aufgelegten Zinsen zu bezahlen.
4. Bei der Zeichnung, welche durch doppelte Einzeichnung der vorgeschriebenen Zeichnungsscheine zu bewirken ist, hat jeder Zeichner eine Sicherheit von fünf Prozent des bezeichneten Nennbetrages in baar oder in solchen nach dem Tageskurs zu veranschlagenden Wertpapieren zu hinterlegen, welche die betreffende Zeichnungsstelle als zulässig erachtet. Die vom Komitor der Reichsbank für Wertpapiere ausgegebenen Depotscheine vertreten die Stelle der Sicherheit. Den Zeichnern steht im Fall der Reduktion die freie Verfügung über den überschüssigen Theil der geleisteten Sicherheit zu.
5. Die Zuteilung erfolgt nach dem Ermessen der Zeichnungsstellen thunlichst bald nach Schluß der Zeichnung. Anmeldungen auf bestimmte Stücke können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies mit den Interessen der anderen Zeichner verträglich erscheint.
6. Die Zeichner können die ihnen zugewiesenen Anleihebeträge vom 15. April d. J. ab gegen Zahlung des Preises (Ziff. 3) voll abnehmen, sie sind jedoch verpflichtet:
 

1/2 des zugewiesenen Betrages	am 15. April d. J.
1/4 „ „ „	„ 14. Mai d. J.
1/4 „ „ „	„ 28. Mai d. J.
1/4 „ „ „	„ 30. Juli d. J.

 abzunehmen. Zugewiesene Zeichnungsbeträge bis fünfzehnhundert Mark einschließlich sind am 15. April umgehelt zu ordnen. Die Abnahme muß an derselben Stelle erfolgen, welche die Zeichnung angenommen hat. Bei vollständiger Abnahme wird die hinterlegte Sicherheit verrechnet oder zurückgegeben.
7. Wird die Abnahme im Fälligkeitstermine verweigert, so kann dieselbe noch innerhalb eines Monats nur unter Zahlung einer Vertragsstrafe von 5 Prozent des fälligen Betrages erfolgen. Wird auch diese Frist verjährt, so verfällt die hinterlegte Sicherheit.
8. Ueber die hinterlegte Sicherheit wird dem Zeichner eine Bescheinigung erteilt, welche bei theilweiser Empfangnahme der Stücke (Ziff. 6) zur Abrechnung der abgenommenen Beträge vorzulegen und bei vollständiger Bezug derselben zurückzugeben ist.
9. Soweit nicht sogleich Schuldverschreibungen des Reichs verabfolgt werden können, erhalten die Zeichner entsprechende, vom Reichsbank-Direktorium aufgestellte Interimsscheine, über deren Umtausch in Schuldverschreibungen das Erforderliche öffentlich bekannt gemacht werden wird.

**Zeichnungsstellen:**

Das Komitor der Reichsbank für Wertpapiere in Berlin, sämtliche Reichsbankhauptstellen, Reichsbankstellen und Reichsbanknebenstellen, ferner in

**Berlin:** Generaldirektion der Seehandlungs-Societät — Preussische Central-Genossenschafts-Kasse. — Bank für Handel und Industrie. — Berliner Bank. — Berliner Handelsgesellschaft. — S. Bleichröder. — Born & Puffe. — Dreslauer Diskontobank. — A. Ruffe & Cie. — Aktiengesellschaft. — Commerz- und Diskontobank. — Delbrück, Leo & Co. — Deutsche Bank. — Deutsche Genossenschafts-Bank von Soergel, Parvius & Co., Commandit-Gesellschaft auf Aktien. — Direktion der Diskonto-Gesellschaft. — Dresdner Bank. — Hardy & Co. — Gesellschaft für den Handel mit Wertpapieren. — F. W. Krause & Co. Bankgeschäft. — Mendelssohn & Co. — Mitteldeutsche Kreditbank. — Nationalbank für Deutschland. — A. Schaaffhausen'scher Bankverein. — Gebr. Schilder. — Robert Warshawsky & Co.

**Baden:**

**Baden-Baden:** Filiale der Rheinischen Kreditbank. — Obergheinsche Bank. — Carl L. Herrmann & Co.

**Freiburg i. B.:** Obergheinsche Bank. — Rheinische Kreditbank.

**Heidelberg:** Filiale der Rheinischen Kreditbank. — Obergheinsche Bank.

**Karlsruhe:** Badische Bank. — Welt u. Homburger. — Ed. Koelle. — Obergheinsche Bank. — Rheinische Kreditbank. — Strauß & Co. — Alfred Seeligmann & Co.

**Mannheim:** Badische Bank. — Commandit-Gesellschaft Weil & Benjamin. — Filiale der Dresdner Bank in Mannheim. — W. F. Rabenburger & Söhne. — Obergheinsche Bank. — Pfälzische Bank. — Rheinische Kreditbank. — Wingenroth, Soberr & Co.

**Erst-Kommunikanten- und Oster-Geschenke:**

- |   |  |   |  |
|---|--|---|--|
| <ul style="list-style-type: none"> <li>⊙ Tage-Bücher,</li> <li>⊙ Merk-Bücher,</li> <li>⊙ Poesie-Bücher,</li> <li>⊙ Brief-Papier,</li> <li>⊙ Brief-Karten,</li> <li>⊙ Brief-Beschwerer,</li> <li>⊙ Schreib-Mappen,</li> <li>⊙ Schreib-Zeuge,</li> <li>⊙ Schreib-Garnituren,</li> <li>⊙ Servietten-Ringe,</li> <li>⊙ Opern-Gläser,</li> <li>⊙ Opernglas-Taschen,</li> </ul> | <ul style="list-style-type: none"> <li>⊙ Postkarten-Alben,</li> <li>⊙ Photographie-Alben,</li> <li>⊙ Photographie-Paravents,</li> <li>⊙ Photographie-Täschchen,</li> <li>⊙ Photographie-Kasten,</li> <li>⊙ Photographie-Rahmen,</li> <li>⊙ Näh-, Häkel- und Stick-Necessaire,</li> <li>⊙ Reise-Necessaire,</li> <li>⊙ Taschen-Necessaire,</li> <li>⊙ Spazier-Stöcke,</li> <li>⊙ Englische Regenschirme,</li> </ul> | <ul style="list-style-type: none"> <li>⊙ Manschetten-, Kragen- und Brust-Knöpfe,</li> <li>⊙ Uhr-Ketten,</li> <li>⊙ Gürtel,</li> <li>⊙ Schmuck-Gegenstände, als: Broschen, Ohrringe, Kreuze, Medaillonen, Collars, Armbänder, Ketten, Anhänger etc. in den verschiedensten Ausführungen.</li> <li>⊙ Schmuck-Kasten,</li> <li>⊙ Handschuh-Kasten,</li> <li>⊙ Taschentuch-Kasten,</li> </ul> | <ul style="list-style-type: none"> <li>⊙ Portemonnaie,</li> <li>⊙ Visites,</li> <li>⊙ Brief-Taschen,</li> <li>⊙ Hand-Taschen verschiedenen Größen.</li> <li>⊙ Reise-Taschen,</li> <li>⊙ Besteck-Etuis,</li> <li>⊙ Reise-Flaschen,</li> <li>⊙ Leder-Etuis für Kragen, Manschetten,</li> <li>⊙ Nippes-Gegenstände,</li> <li>⊙ Taschen-Messer,</li> <li>⊙ Scheeren-Garnituren.</li> </ul> |
|---|--|---|--|

**Religiöse Artikel:**

⊙ Kreuze (Kruzifixe) zum Hängen und Stellen, — Kreuz-Wege in Buchform, Weihwasser-Kessel mit Kreuzigungs- und Madonna-Bildern, — Haus-Altäre mit Christus, Madonna, und Heiligen-Bildern, — Licht-Bilder (Diaphanien) mit religiösen Bildern, — Broschen, Andachts-Medaillen mit Christus-, Madonna- und Heiligen-Bildern, — Figuren — Rosenkränze — Lesezexchen mit Opfersteinlein, empfiehlt reichhaltige Auswahl in allen Preislagen

**Friedrich Blos,**

Karlsruhe in Baden. Grossherzogl. Hoflieferant, Kaiserstr. 104, Ecke der Herrenstrasse.

**F. Wolf & Sohn's Détail.**

Niederlage deutscher und ausländischer Parfümerien, Seifen und Toilette-Artikel.

**Gottesdienstordnung.**

Liedfrauenkirche.

Donnerstag, den 28. März 1901.

Ewige Anbetung.

6 Uhr Feiertägliche Eröffnung mit Hochamt.

8-4 Uhr Schlußbestunde mit Te Deum.

**Prächtige Bildchen**

von den hl. Ordensstiftern

**Benediktus, Franziskus und Ignatius,**

auf einem Doppelblatt mit Gebeten zur Erwirkung von Ordensniederlassungen. In jedes Gebetbuch passen, sind zu haben — Einzelpreis 5 Pf., 100 Stück 4 Mk. Dazu Porto bis 50 Stück 15, 50 und mehr bis 100 Stück 25 Pf. bei

**J. Dorer,**

Erbsingstraße 19, Karlsruhe.

**A. Menke, Karlsruhe,**

Tapezierer und Decorateur, Herrenstrasse 37.

**Möbel,**

Polstermöbel

Dekorationen in nur gediegener und geschmackvoller Ausführung.

**Lieferung**

compl. Wohnungseinrichtungen in jeder Holzart und in jedem Style.

**Fischweine im Faß:**

Fischweine von 40 Pf. Rothweine von 50 Pf. per Liter bis zu den feinsten Qualitäten, sowie in- u. ausländische Flaschenweine, Schaumweine und feine Liqueure in allen Preislagen empfiehlt

**Julius Hoek,**

Kriegstraße 6 u. Waldstraße 41, Ecke Kaiserstraße, Telefon 74.

Man verlange Proben und Preisliste.

**Germania-Feder**

durch vorzügliche Dauerhaftigkeit eine der besten Federn in Spitze K, F und M, per Groß M. 1.80 franco

**B. Albert Tensi, Karlsruhe.**

Uhren u. Goldwaaren werden in Verfertigung pünktlich und billig repariert bei **Emil Bossert, Kaiserstraße 193, Ecke Waldstraße, und Kaiserstraße 93, bei der Kronenstraße.**

Trauringe, mit Karattempel versehen, in jeder Preislage stets vorrätig.

**Kochherde**

empfiehlt zu Fabrikpreisen

**J. Bähr,**

Waldstraße 51.

**Buchbinderlehrling**

kann sofort unter günstigen Bedingungen und bei sofortiger Bezahlung eintreten bei

**B. Albert Tensi,**

Ecke Waldstraße und Kreuzstraße.

**Gejucht**

auf Ende April nach Freiburg in der Schweiz in eine kleine Familie eine tüchtige Näherin, die auch die feinsten Hausgeschäfte bejorgt. Prima Referenzen erforderlich.

Gefällige Offerten unter H 112 P an die Annoncenexpedition Haasenstein & Vogler in Freiburg (Schweiz).

Berantwortlich:

Für den politischen Theil: Josef Theodor Meyer.

Für kleine badiische Chronik, Statist., Vermischte Nachrichten und Gerichtsal: Hermann Wagner.

Für Familien, Theater, Concerte, Kunst und Wissenschaft: Heinrich Vogel.

Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirtschaft, Inzerate und Anzeigen: Heinrich Vogel.

Sämtliche in Karlsruhe.

Notations-Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42.

Heinrich Vogel, Direktor.